

Digitalwahn à la Dänemark

Zur: „Sie haben keine Post“, FR-Magazin vom 30. September

Die Technik sei für den Menschen da

Seit langer Zeit warte ich auf Artikel wie den über das angebliche Digitalwunderland Dänemark. Hoffentlich haben auch Sozialverbände und Vertreter der Parteien links der Mitte ihn aufmerksam gelesen. Spätestens bei der Tatsache, dass letztendlich bis zu einem Viertel der Bevölkerung dadurch „abgehängt“ und von einem regelrechten „Zwang“ die Rede ist, sollten eigentlich die Alarmglocken läuten.

Ich (Jahrgang 1971) verzichte aus nachhaltigen Gründen auf Smartphones und habe nicht vor, mir eines anzuschaffen. Ich habe dadurch keinerlei Nachteile oder weniger Lebensqualität. Zudem kenne ich Menschen, die schlichtweg keine Computer bedienen können, und bei finan-

ziell schwachen Haushalten fallen die Geräte eben auch nicht vom Himmel. Warum wurde dies bislang kaum thematisiert? Sind „IT-Invaliden“ (an sich ein sehr grenzwertiger Begriff) Menschen zweiter Klasse?

Mit meinem humanistischen Weltbild ist der Digitalwahn à la Dänemark nicht vereinbar. Es hieß nämlich mal, dass die Technik für den Menschen da sei und nicht umgekehrt. Vielleicht hilft die aktuelle Energiekrise sogar, alles neu zu überdenken (Stichwort Rechenzentren). Ich hoffe auf lebhaft Diskussionen, es wird Zeit. Martin Wolf, Offenbach

Harte Nüsse in der Steuererklärung

Gerade rechtzeitig habe ich es geschafft, die Erklärung zur Grundsteuer abzugeben. Aller-

dings waren für mich doch einige harte Nüsse zu knacken. Da in der FR ein Bericht über den Grad der Digitalisierung in Dänemark erschienen ist, ist dieser Text ein Paradebeispiel dafür, wie BürgerInnen mit solchen Formularen alleingelassen werden. Als einer, der versucht hat, seinen Studierenden Statistik lebensnah beizubringen, bin zu dem Schluss gekommen, dass es um die Grundstücksfläche multipliziert mit dem eigenen Eigentumsanteil geht. Sicher bin ich mir nicht. Ich frage mich nur, wie solche Erläuterungen auf Leute wirken, die keine Erfahrung mit dem Ausfüllen von Fragebögen oder Formularen haben. Von daher vermag ich die im Magazinbeitrag geäußerten Zweifel an der Digitalisierung sehr gut nachzuvollziehen.

Horst-Alfred Heinrich, Passau

Ist das noch Fußball?

Zur: „Ohne Atempause“, FR-Sport vom 29. September, und „Angezählter Nagelsmann“, FR-Sport vom 30. September

Frank Hellmann spricht die Problematik der Überforderung von Profifußballern an, die durch den sehr engen Termin-Spielplan mit großen Verletzungsrisiken und vielen anderen negativen Folgen in ihrer Leistungsfähigkeit belastet sind.

Zu dieser Problematik fällt mir nur der Spruch ein: „Erst wenn durch eigenes Verschulden das Kind in den Brunnen gefallen ist, fängt man an zu jammern.“

Sind es nicht die Vertreter der Profivereine selbst, die über ihre Interessen in den (inter-)nationalen Gremien wie DFB,

DFL, Uefa und Weltverband mitentscheiden können – und dies auch hinsichtlich des Termin-Spielplans. Diesbezüglich treffen sie aber die falsche und unverantwortliche Entscheidung, indem sie nach dem banalen Prinzip vorgehen: mehr Spiele, mehr Umsatz, mehr Gewinn.

Finanzielles Gewinnstreben hat Vorrang vor vernünftigen medizinischen und trainingswissenschaftlichen Kenntnissen. Ich stelle die Behauptung in den Raum, dass vor diesem Hintergrund des überladenen Spielplans es für einen Trainer unmöglich ist, ein fachlich sinnvoll-

les und verantwortungsvolles Trainingskonzept für seine Mannschaft mittel- und langfristig zu gestalten. Wichtige Prinzipien in der Trainingssteuerung wie notwendige aktive und passive Regenerationsphasen und Periodisierung für einen wirkungsvollen Trainingsaufbau haben keinen Platz. Kurzfristiger Erfolg ohne sinnvolle Trainingssteuerung steht im Vordergrund. Heute wird der Trainer bejubelt, morgen aber womöglich schon wieder entlassen (siehe Überschrift in der FR vom 30. 9. „Angezählter Nagelsmann“).

Gerd Himmelreich, Glashütten

Krieg um Gas in der Ostsee

Zur: „Klimaschaden durch Pipelinelecks?“, FR-Politik vom 30. September

Um ein Vielfaches schädlicher als CO₂

Mit gewaltigen Explosionen wurden die Gaspipelines Nord Stream 1 und Nord Stream 2 zerstört. Und alle Welt rätselt darüber, wer das wohl gemacht hat.

Zunächst frage ich mich, warum wurde das hoch klimaschädliche Gas nicht in Brand geschossen? Dieses Gas ist um ein Vielfaches schädlicher für das Klima als CO₂.

Experten sagen, dass das Gas nach einer Woche aus den Röhren verbrannt ist. Sollte es länger brennen, wäre auch der Verursacher der Explosionen ausgemacht.

Seit Wochen wird an der russisch-finnischen Grenze russisches Erdgas im Wert von mehr als zehn Millionen Euro täglich abgefackelt. Weil Putin den Europäern den Gashahn zugeht.

Damit hat Putin nicht nur in der Ostsee eine Umweltkatastrophe ausgelöst, sondern auch den Krieg in Länder der Nato getragen. Jürgen Hempel, Lüneburg

Zusammenhang mit Nato-Norderweiterung?

Ich meine, dass die Pipeline-Lecks von Nord Stream mit dem geplanten Nato-Beitritt Schwedens und Finnlands zu tun haben könnten. Ich meine, dass es nicht mit Deutschland zu tun hat, sondern mit der Nato. Da es in der Ostsee passiert ist, vermute ich diesen Zusammenhang:

Die Sabotage an den Pipelines erfolgte wegen dem geplanten Nato-Beitritt Schwedens und Finnlands. Das ist auch der Grund, warum es in der Ostsee geschehen ist. Ich denke, die Sabotage geschah aus dem Kreis von Nato-Gegnern und ist darauf zurückzuführen. Mögliche Ursache der Sabotage an den Nord-Stream-Pipelines in der Ostsee ist also der Nato-Beitritt Schwedens und Finnlands.

Verdächtig der Sabotage ist damit, wer etwas gegen den Nato-Beitritt Schwedens und Finnlands hatte – wie beispielsweise die Türkei mit ihrem Präsidenten Erdogan.

Stefan Vollmershausen, Dreieich

Löcher bohren

Zur: „Der Kampf ums weiße Gold“, FR-Magazin vom 28. September

Ihren Bericht widmen Sie dem wichtigen Thema Lithiumgewinnung in Deutschland. Er lässt ausgewogen Befürworter und Gegner zu Wort kommen. Allerdings wird er mit einem Bild aus Staufen „verziert“. In der Bildunterschrift steht richtigerweise der Begriff „oberflächennahe Geothermiebohrung“. In welchem Zusammenhang steht diese Technik mit der Tiefengeothermie? In gar keinem. Außer dass bei beiden Löcher gebohrt werden, haben sie wenig Gemeinsamkeiten. Das Foto impliziert, dass bei Tiefengeothermie solche Schäden entstehen könnten. Die Schäden in Staufen haben aber nichts mit Erdbeben zu tun, sondern hier handelt es sich um Hebungsrisse, weil das Wasser in eine Gipskeuperschicht eindringt und sich Gips bildet, der dann aufquillt.

Roland Walter, Rastatt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Sandra Busch und **Georg Leppert** moderieren das FR-Stadtgespräch „Peter Feldmann vor der Abwahl?“.

Mit: Tina Zapf-Rodriguez (Grüne im Römer), Michael Erhardt (IG Metall), Yanki Pürstün (FDP im Römer) und Bernd Reisig (Stiftung „Helfen helfen“). In Präsenz und im Livestream unter: FR.de/eventvideo

Montag, 10. Oktober, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Jutta Rippegather moderiert die Diskussion „Warum Krankenhäuser krank machen – und zwar die Beschäftigten“ mit Dr. Robin Mohan (Institut für Sozialforschung Frankfurt), Bettina Böttcher-Dutton (Verdi-Vertrauensfrau Uniklinik Marburg), Fabian Dzewas-Rehm (Verdi-Gewerkschaftssekretär) und Uwe Richtmann (Personalratsvorsitzender Uniklinik Frankfurt).

Dienstag, 11. Oktober, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt
www.youtube.com/hausamdom

Yağmur Ekim Çay moderiert Buchvorstellung und Diskussion zum Thema „Die kurdische Frage in der Türkei – über die gewaltsame Durchsetzung von Nationalstaatlichkeit“. Mit dem Autor Ismail Küpeli.

Mittwoch, 12. Oktober, 19 Uhr
Café Ellis, Johanniskirchplatz 1, Hanau

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen.

Auch im Livestream unter: FR.de/hebelsstunde
Donnerstag, 13. Oktober, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Feudaler Hofstaat

Zur: „EKHN verbucht mehr Kirchensteuer“, FR-Region vom 23. 9.

Warum werden Bischöfe vom Staat bezahlt und nicht aus der Kirchensteuer? Es dürfte gar nicht sein, dass jeder Steuerzahler dem Bischof sein Gehalt zahlt. Die Zahlungspflicht des Staates geht auf die Enteignung der Kirchen im Jahr 1803 zurück.

Das ist aber noch längst nicht alles: Die Bundesländer (rühmliche Ausnahme: der Stadtstaat Bremen) bezahlen in der Regel auch noch Weihbischöfe, Dignitäre, Kanoniker, Domkapitulare, Oberkirchenräte, Mesner – sogar das Brimborium wie Weihrauch für die Messen bezahlt der Staat. Eben alles, was zu einem feudalen Hofstaat (im Staate) gehört.

Der Zuschuss für das Gehalt des Landesbischofs wird in Höhe der Besoldungsgruppe B10 geleistet, so dass wir von einer vollständigen bzw. nahezu vollständigen Finanzierung durch den Freistaat Bayern ausgehen können. Auch damit wird jeder Steuerzahler betrogen. Wir müssten eigentlich vor Gericht gehen. Gisbert Bastek, Weil am Rhein

Verlorene Generation

Zur: „Say her name: Mahsa Amini“, FR-Region vom 4. Oktober

Die offensichtlich ewiggestrigen Mullahs sind dabei, eine Generation im Iran zu verlieren. Der feige Mord aus vermutlich religiösen Gründen an der jungen Frau Mahsa Amini hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Wer den Slogan der Frauen „Tod der Diktatur“ nicht begreift, braucht sich über die Folgen nicht zu wundern. Es ist höchste Zeit, dass gerade die „Weltgemeinschaft UN“ ein deutliches Zeichen setzt. Die Zeit der Rücksichtnahmen (Stichwort: Atomabkommen) sollte vorbei sein.

Dieter Obst, Wiesbaden

SORRY

Aus dem „Mann mit den vielen Gesichtern“ ist nun auch der Mann mit den vielen Namen geworden. In der Hommage an Günther Wallraff wird Bezug genommen auf den Künstler, der Tatortfotografien detailgetreu aus Papier nachbaut, um sie dann abzulichten. So baute er auch Barschels Badewanne nach. Zu lesen in der FR-Onlineausgabe vom 30. 9. In der Wochenendausgabe vom 2. 10. mutierte dann das Badewannenopfer Uwe Barschel urplötzlich zu Rainer Barzel, aus den „zweiten Fotografien“ des Thomas Demand werden hier posthum sogar zweite Persönlichkeiten. – Das bemerkte unsere Leserin Katrin Breiter aus Sulzbach, und dem ist nichts hinzuzufügen – außer unserer Bitte um Entschuldigung für diese Namensverwechslung.